Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

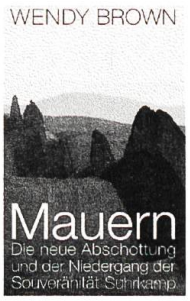
http://www.e-periodica.ch

Lesen

Am Ende eines Zeitalters

Kurt Seifert

Nach dem Fall der Berliner Mauer vor bald dreissig Jahren glaubten wir, einer Epoche der Grenzenlosigkeit entgegenzugehen. Die «Eine Welt», von der Solidaritätsbewegungen seit 1968 geträumt hatten, sollte Wirklichkeit werden – allerdings unter einem gänzlich anderen Vorzeichen: jenem des kapitalistischen Weltmarktes. Die Neoliberalen aller Parteien wetteiferten darin, den freien Fluss von Waren, Dienstleistungen und Personen zu preisen, der nationale Begrenzungen überflüssig mache. Und jetzt: der Rückschlag, ein Ruck nach rechts, der die Welt erfasst hat. Überall triumphieren die neuen NationalistInnen, die sich oft als die ganz alten herausstellen. Sie mobilisieren Ängste vor dem Verlust der sozialen Sicherheit und machen «AsylantInnen» und andere «AusländerInnen» dafür verantwortlich.



Wendy Brown: *Mauern. Die neue Abschottung und der Niedergang der Souveränität.* Aus dem Amerikanischen von Frank Lachmann. Suhrkamp Verlag, Berlin 2018, 260 Seiten

Die Globalisierung erscheint als Bedrohung der Arbeitsplätze und der gesellschaftlichen Sicherungsnetze. Die Kritik der neuen NationalistInnen richtet sich aber nicht gegen das kaum fassbare, transnational wirkende Kapital, sondern gegen jene, die auf der gesellschaftlichen Leiter noch weiter unten stehen. Die altbekannte Weise. Doch es ist nicht nur Dummheit, die Menschen, die es eigentlich besser wissen sollten, hier mitspielen lässt. Verständlicherweise wollen Arbeitende den Wert ihrer Arbeitskraft erhalten. Die restriktive Handhabung des Zuflusses billiger Arbeitskräfte aus dem Ausland erscheint als ein taugliches Mittel dazu. Wer Protektionismus predigt, kann die Zustimmung gewichtiger Teile des Proletariats gewinnen. Die US-amerikanische Soziologin Nancy Brown hält fest, Mauern sollten «nicht einfach als Werkzeuge des Kapitals betrachtet werden» – und provoziert damit den linken Leser, die progressive Leserin.

Gott ist Kapital geworden

Die neuen Mauern sind das Thema des jüngsten Buches dieser streitbaren Sozialwissenschaftlerin. Sie nimmt Bauten wie den Sicherheitszaun in Israel oder die Sperranlage zwischen den USA und Mexiko genauer unter die Lupe und zieht daraus ihre Schlussfolgerungen. Eine der zentralen Thesen von Brown lautet, dass wir in einer Phase des Übergangs leben, «einer Zeit nach dem Zeitalter staatlicher Souveränität, aber noch vor der Formulierung und Realisierung einer Weltordnung, die an deren Stelle treten wird». Was soll das heissen? Ist der Bau von Mauern nicht gerade Ausdruck wieder erwachter nationaler Souveränität? Nancy Brown widerspricht vehement: Die Konjunktur solcher Festungsanlagen zeige an, dass das Schwinden staatlicher Souveränität, deren Grundlagen auf den Westfälischen Friedensschluss von 1648 zurückgehen, um jeden Preis aufgehalten werden solle.

Der neu entstehende globale Souverän ist das Kapital, dem nun das zukommt, was einst dem Staat zugeschrieben wurde. Und dabei spielt die Theologie eine entscheidende Rolle, denn das Kapital nimmt göttliche Gestalt an: Es scheint ewig und absolut, Quelle aller Gebote und dem Gesetz zugleich entzogen zu sein. Brown greift einen bereits von Walter Benjamin formulierten Gedanken auf: Gott ist nicht tot – er ist Kapital geworden! Sie arbeitet die Paradoxie heraus, dass «die an Einfluss verlierenden nationalstaatlichen Souveräne ihr Schicksal und ihre Legitimität an Gott festmachen», während zugleich das transnationale Kapital, «diese entheiligendste aller Mächte, gottgleich» werde.

Ausblenden und Leugnen

Die nationale Autarkie, die durch Mauern wieder herzustellen wäre, ist eine Fiktion, denn das Kapital benötigt Arbeitskräfte, die «maximal billig und maximal ausbeutbar» sind – also gerade jene Menschen, die durch diese Mauern abgehalten werden sollen. In Wahrheit können die Mauern die ihnen zugedachten Aufgaben gar nicht erfüllen. Welche Funktion haben sie dann? Nancy Brown bringt hier die Psychoanalyse ins Spiel. Es sind Wünsche nach «Potenz, Schutz, Einhegung und sogar Unschuld», die auf solche Mauern projiziert und durch sie dem Schein nach befriedigt werden können. Sie ermöglichen, die globale Ungleichheit auszublenden und unsere Verstrickung ins Elend der Welt zu leugnen. Mauern sind materiell gewordener Ausdruck von Abwehrmechanismen, die uns davor verschonen sollen, auf etwas zu treffen, was unser Selbstbild stören könnte.

Wie kommen wir in eine Verfassung, solche gesellschaftlichen «Charakterpanzerungen» (ein Begriff von Wilhelm Reich) hinter uns zu lassen? Nancy Brown verzichtet darauf, eine Weltordnung jenseits nationalstaatlicher Souveränität, aber auch jenseits der Herrschaft des globalen Kapitals, zu skizzieren. An der Vergänglichkeit der herrschenden Verhältnisse lässt sie allerdings keinen Zweifel. Das ist doch schon etwas. ●

○ Kurt Seifert, *1949, lebt in Winterthur und ist Mitglied der Redaktion der *Neuen Wege*.
kurt.seifert@gmx.ch